

Großer Bahnhof im kleinen Bahnhof Durlesbach

Ausstellung „Mein Waldsee – mein Durlesbach“ von René Auer ist eröffnet

Von Franz Vogel

BAD WALDSEE - Nomen est omen – René, der Wiedergeborene. Was wohl hatten seine Eltern bedacht, als sie ihm vor 77 Jahren diesen für schwäbische Breiten recht ungewöhnlichen Namen verliehen? Oder besser, wer sollte da in diesem Jungen wiedergeboren werden?

Die übergroße Besucherschar, die sich am Freitagabend bei bestem Wetter und durchwegs gut gelaunt auf dem Bahnsteig des historischen Durlesbacher Bahnhofs eingefunden hatte, erwies sich als veritables Spiegelbild des Who is who der Kurstadt. Ortsvorsteher, Ortschafts- und Gemeinderäte sowie ein treuer Freundeskreis des Künstlers René Auer erlebten vergnügliche Stunden bei einer trefflichen Programmfolge, die dem quirligen Künstler wie auf den Leib geschnitten war.

Musik auf höchstem Niveau

Für den musikalischen Rahmen zeichnete das „Gypsy Jazz-Trio“ verantwortlich. Die drei blutjungen Musiker, Jeremy Winter (Sologitarre), Adrian Bauer (Kontrabass) und Theo Luibrand (Rhythmusgitarre und Leitung), spielen in dieser Besetzung seit zwei Jahren zusammen. Musizieren auf höchstem Niveau, Zigeunerjazz, wie Michael Norhausen erklärte.

Erzeugen von fremdartigen Klängen auf vertrauten Instrumenten, die Zuhörer waren fasziniert, der Applaus verdient. Umso mehr als Theo Luibrand in jugendlicher Unbeküm-



René Auer stellt Kunstwerke im Durlesbacher Bahnhof aus. Auf unserem Bild zeigt er ein Modell des schwäbischen Bauern.

FOTO: FRANZ VOGEL

mertheit fast nebenbei erwähnte, sie seien halt innerhalb der Waldseer Musikschule ein Ensemble auf Abruf. Zweifellos weht durch Durlesbachs Bahnhof der Atem René Au-

ers. Was der Künstler in all den Jahren zuvor dort geschaffen hat, ist längst Legende. Seine Figurengruppe – seiner Zeit ermöglicht durch die Großzügigkeit des Mäzens Alfons

Walz – stellt in unnachahmlicher Weise zentrale Szenen aus einem der populärsten Volkslieder dar, jene vom Lied der „Schwäbischen Eisenbahn“. Die Lebendigkeit und Originalität dieser Figuren versetzen den Betrachter geradezu in eine Theaterzene und verwandeln das idyllische Fleckchen an den Schienen der Südbahn zum reizvollen Hingucker.

Arbeit mit dem Spachtel

In der Familie Norhausen, die seit Jahren den Bahnhof mit ihrem „Lichtwerk“ auch künstlerisch mit Leben füllt, hat René Auer kongeniale Partner gefunden. So ließ es sich Hausherr Michael Norhausen nicht nehmen, zum Einstieg in die Vernissage mit Auer ein Zwiegespräch zu führen, in dessen Verlauf er dem Waldseer Original ein ums andere Stichwort lieferte.

Jener des Schalks nie müde, hätte mühelos stundenlang aus den Begebenheiten seines langen Künstlerlebens berichten können, beließ es aber bei einigem wenigen – aber umso vergnüglicheren und interessanteren Wissenswerten rund um den Bahnhof Durlesbach. Dessen 100. Geburtstag war dann auch der eigentliche Anlass, dort eine Auer-Ausstellung auf die Beine zu stellen, wie Michael Norhausen einleitend bemerkte.

René Auer verknipte sich nicht, zumindest einzugestehen, wie das Gesicht seines Kondukteurs dem des Spenders zu gleichen scheint. Ein Schelm ist, wer Böses dabei denkt. „Wenn überhaupt, dann ist es unab-

sichtlich gewesen“, rückt Auer die Dinge zurecht. Dann sprudelt es aus ihm heraus: „Als es die Querspange Aulendorf – Kißlegg noch nicht gab, war das winzig kleine Durlesbach Waldsees Tor zur Welt. Immerhin gab es drei Wartesäle, davon einer speziell für die Ordensschwester des Klosters Reute.“

Norhausens Frage, was nun René Auer eigentlich sei, Bildhauer oder Maler, nahm dieser zum Anlass, ganz nebenbei seine pädagogische Begabung auszuspielen, seine neueste Maltechnik – Arbeit mit dem Spachtel – verständlich erklärend. Gleich eine ganze Reihe von Bad Waldsee-Motiven in Spachteltechnik findet man in seiner Ausstellung. Die Reduzierung auf nur wenige, doch in höchstem Maße aussagekräftigen Strichen und Flächen gelingt in seinem Schwarz-Weiß-Werk „Stadt und See“ in bestechender Weise. Es ist eine der bemerkenswertesten Exponate dieser Ausstellung.

Auch als Schnellmaler aktiv

So ein bisschen betrieb der Künstler dann noch Werbung in eigener Sache. Als Schnellmaler will er in der Jubiläumswoche zum 100. Bahnhofsgedächtnis zum Gelingen das Seinige beitragen. Man kann sich darauf freuen.

Eine wesentliche Erkenntnis nahm man an diesem Abend mit: Wenn sich bedeutende Künstler auch noch bescheiden geben, gelten sie als ganz Große. René Auer ist ein solcher.